

Mit Mani Matter gegen die Gefühlskälte der GrossrätInnen

Sandra Kropf/Philippe Amann (FICE-Congress 2013-Administration)

Wir als Menschen mit einer Behinderung lassen es uns nicht bieten, dass man im Kanton Bern jährlich 16 – 29 Millionen auf unserem Buckel spart. Aus diesem Grund organisierten mehrere Behindertenorganisationen des Kantons Bern am letzten Montag, 18. November 2013, eine Demonstration auf dem Rathausplatz. 1500 – 2000 Personen sind diesem Aufruf gefolgt und nach Bern „gepilgert.“ Irgendwie ist unser Anliegen ja ebenso wichtig, wie eine Wallfahrt an einen heiligen Ort...

Für uns hätten diese Einsparungen gravierende Folgen. Wenn beispielsweise bei uns im Schulungs- und Wohnheim Rossfeld Betreuungspersonal eingespart wird, heisst dies unter anderem, dass manche Bewohner nur noch einmal pro Woche duschen können. Dies allein ist von der Lebensqualität her ein unerträglicher Zustand, den niemand freiwillig auf sich nehmen würde. Weder die Betroffenen selber noch alle Leute in ihrem Umfeld. Andere müssten am Morgen so lange warten, bis ihnen jemand aus dem Bett hilft, dass sie keiner Arbeit mehr nachgehen können, denn ein Arbeitsbeginn um elf Uhr ist nicht praktikabel. Wir als Menschen mit einer Behinderung haben es schon heute ohne Sparmassnahmen schwer, eine geeignete Arbeitsstelle zu finden. Denn viele Arbeitgeber haben Angst, uns anzustellen.

Geplant war eine stille Demonstration. Dieser Vorsatz wurde aber, zu Gunsten eines „Behindertenchores“ für die GrossrätInnen, „gebrochen.“ Somit sangen wir alle das im Raum Bern sehr bekannte Lied „Dene was guet geit“ von Mani Matter, hat doch dieser Text richtig viel mit unserem Kernanliegen zu tun.

Als bei uns im Rossfeld, wo wir beide arbeiten, gefragt wurde, ob wir an der Demonstration teilnehmen, waren wir sofort Feuer und Flamme und sagten zu. Denn wir finden es sehr wichtig, dass wir als Direktbetroffene ein Zeichen gegen die Entscheidungen der Politiker setzen. Wer sich nicht wehrt, hat schon von Anfang an verloren!

Die Demonstration war bei uns im Rossfeld eine logistische Meisterleistung. Für den Transport aller Demonstranten an den Ort des Geschehens standen auf der extra gesperrten Strasse vor dem Rossfeld drei Eurobusse und mehrere Behindertentaxis bereit. Jeder Rollstuhlfahrer hatte seinen persönlichen Betreuer. Am Morgen wurden in der Küche, sogar von der Direktorin selber, 250 Sandwiches für die Lunchpakete geschmiert. Ebenfalls wurden alle mit einer Flasche heissem Tee versorgt. Obwohl die Demonstration über den Mittag stattfand, war für das leibliche Wohl der Teilnehmer gesorgt. Alle Rollstuhlfahrer wurden mit einer goldenen Rettungsdecke sprichwörtlich eingedeckt, oder besser gesagt wie ein Poulet „eingewickelt“, damit auch ja niemand kalt hatte. Somit stand einer erfolgreichen Demonstration nichts im Weg. Sogar der Wettergott war uns gutgesinnt, so dass wir nicht einmal nass wurden.

Für uns alle war diese Demonstration ein unvergessliches Erlebnis. Jetzt können wir nur noch die Daumen drücken, dass die GrossrätInnen in unserem Sinn entscheiden!